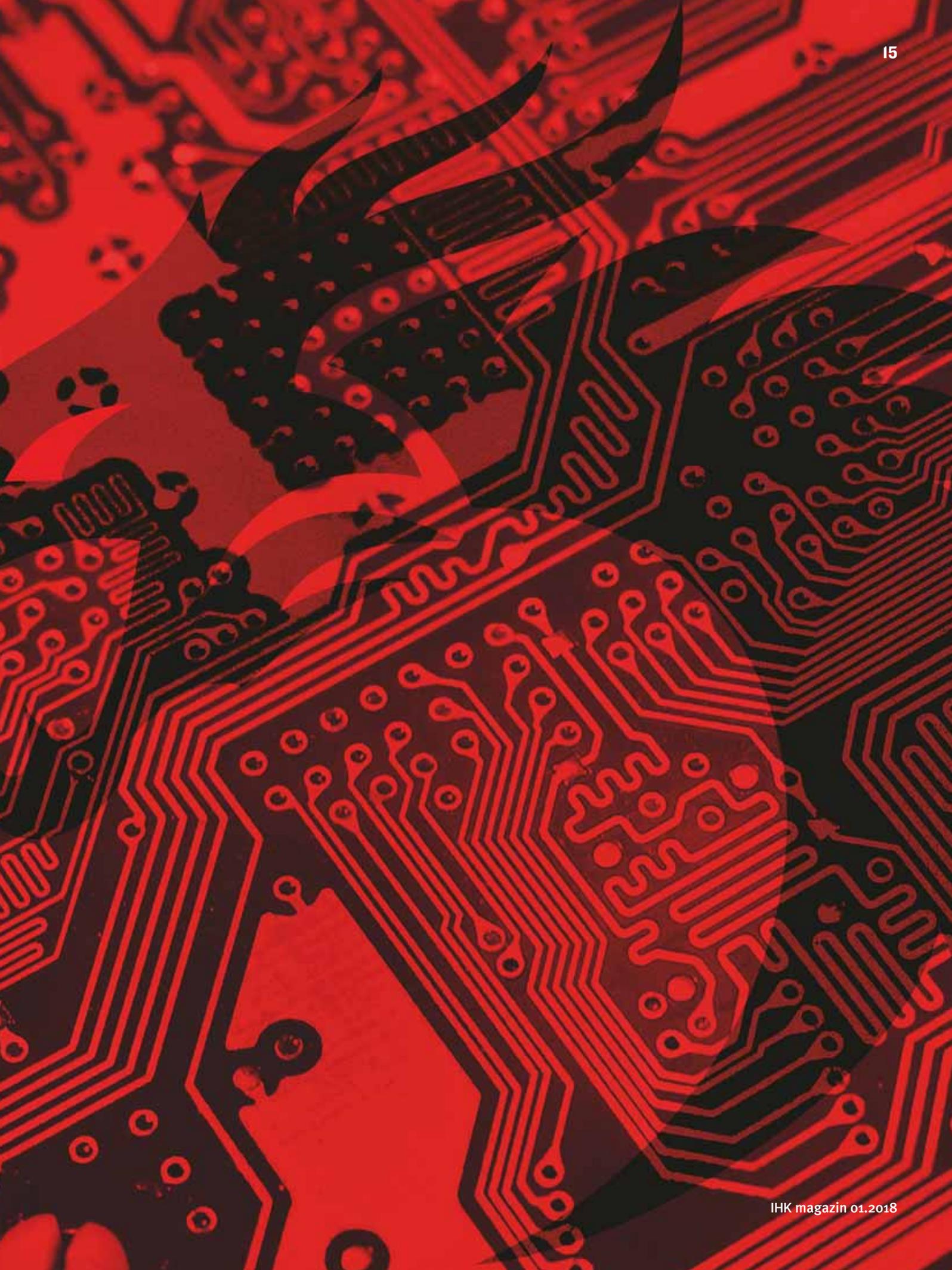


Dragon goes digital

Der Technologiestandort China boomt gewaltig – und der Technologietransfer mit China ist im IHK-Bezirk längst keine Einbahnstraße mehr.





Wenn die Schritte langsamer werden, der Schlaf unruhiger oder das Herz Sprünge macht, leuchtet eine gelbe Warnung in der We Care-App für Senioren auf. Lässt

der alte Mensch dann auch noch das Frühstück ausfallen, schaltet die Ampel auf Rot. Angehörige und Pfleger wissen: Jetzt sind sie gefragt. In zehn Gerresheimer Seniorenwohnungen hat der chinesische Telekommunikationsausrüster ZTE zusammen mit der AWO die e-Healthcare-Anwendung getestet. Diese ermöglicht es älteren Menschen, durch unauffällig in der Wohnung angebrachte Sensoren länger selbstbestimmt alleine zu leben.

Im technikaffinen China, wo gesellschaftliche Umbrüche die traditionelle Altenbetreuung durch die Familien durcheinander rütteln, nutzen bereits über eine Million Menschen den Service. Durch



»Smarte Technologien fallen in China auf fruchtbaren Boden.«

Sun Jie, Geschäftsführer ZTE Deutschland

die umfangreiche Erfahrung bei der Auswertung der Daten wird die Anwendung ständig verbessert. Davon profitieren Düsseldorfer Senioren.

„Smarte Technologien fallen in China auf fruchtbaren Boden“, weiß Sun Jie, Geschäftsführer von ZTE Deutschland. Die Menschen seien digitalen Technologien gegenüber offener und nutzen ganz pragmatisch das, was das Leben verbessere. Düsseldorf ist mit 500 Mitarbeitern die größte Deutschland-Niederlassung von ZTE. Hier wird nun – nach der erfolgreichen Pilotphase – das e-Health-Projekt langsam in die kommerzielle Phase überführt. Noch tun sich deutsche Privatanwender schwer mit solchen neuen Technologien, doch Pflegedienste fragen nach. „Ohne die Unterstützung durch digitale Technologien werden wir dem demographischen Wandel nicht begegnen können“, konstatiert Düsseldorfs Gesundheitsdezernent Andreas Meyer-Falcke.

Spitze in puncto Patente

ZTE ist nach Unternehmensangaben weltweit Spitzenreiter bei Patentanmeldungen – und das schon seit über sieben Jahren. Zehn Prozent des weltweiten Umsatzes steckt das Unternehmen in Forschung und Entwicklung, in dem Bereich arbeiten 30.000 der weltweit 80.000 Mitarbeiter. Das alles durchdringende Thema ist die „digitale Intelligenz“. Es geht nicht länger nur um einzelne Anwendungen, sondern darum, ganze Städte, Verwaltungen und den Verkehr zu vernetzen und smart zu machen. So ist auch das Gerresheimer e-Health-Projekt nur ein Baustein im großen Smart-City-Mosaik von ZTE.

Das Smart-City-Vorzeigeprojekt des Unternehmens liegt in der autonomen Region Ningxia im Norden Chinas. Ganze Viertel der Stadt Yinchuan wurden neu gebaut und gleich mit modernen digitalen Anwendungen ausgestattet.

Dort sammeln unter anderem die smarten Straßenslaternen Klima- und Verkehrsdaten und sind Ladestationen für Elektroautos sowie Mobilfunk-Basisstationen. „Die chinesische Regierung fördert Smart-City-Technologien mit großen Investitionen“, erläutert Sun Jie. Von diesen Technologien profitieren nun auch drei hessische Gemeinden, die unter dem Namen „Drei gewinnt“ zusammen smart werden wollen und dafür mit ZTE kooperieren: Es geht unter anderem um flüssigen Verkehr, elektronische Verwaltung und sichere Schulwege.

Voraussetzung für alle neuen Technologien sind gemeinsame Standards und eine Breitband-Infrastruktur. ZTE arbeitet in den weltweiten Standardisierungsgremien mit und ist auch am Aufbau von Gigabitfähigen Glasfaser-Netzen in Deutschland beteiligt. Zum Beispiel gemeinsam mit dem Telekommunikationsanbieter NetCologne, in Köln, Aachen und Düsseldorf. Die Technologie hierfür stammt aus Shenzhen. „Der Technologie-Austausch hat sich intensiviert“, folgert Sun Jie. „Die Zeiten von Copy and Paste sind längst vorüber. Wir bringen modernste Technologie aus China nach Europa.“



»Für China braucht man einen langen Atem.«

Bernd Groß,
Cumulocity

Eine ungewöhnliche Partnerschaft

An Smart-City-Technologien arbeitet auch das deutsche Unternehmen Cumulocity im Düsseldorfer Hafen. Das Nokia-Spinoff, das gerade von der Darmstädter Software AG gekauft wurde, entwickelt Cloud-Technologien für das Internet der Dinge (IoT). 2016 hat es eine strategische Partnerschaft mit einem chinesischen Unternehmen geschlossen: Cumulocity liefert die Technologie, der chinesische Partner stellt 60 Mitarbeiter für Vertrieb sowie Support und passt die Software an lokale Bedürfnisse an. Diese passen die Software an den chinesischen Markt an. Eine ungewöhnliche Partnerschaft, denn Cumulocity hält keine Anteile am chinesischen Unternehmen, sondern ist lediglich am Umsatz beteiligt. „Wir haben ein gemeinsames Interesse, erfolgreich zu sein“, erklärt Cumulocity-CEO Bernd Groß das Modell. Das erste Jahr war



zäh, die chinesischen Mitarbeiter wurden vor Ort geschult, die Software auf Mandarin umgestellt, deutsche Manager verbrachten viel Zeit in China. „Für China braucht man einen langen Atem“, hat Groß gelernt. Obwohl das Land noch immer ein anderes Wertesystem beim Kopieren von Software habe, fürchtet er keinen Technologie-Klau: Die Cumulocity-Software werde alle zwei Wochen upgedatet, da kämen Kopierer nicht nach. Auch den wichtigen Support könnten sie nicht leisten.

Im ersten großen Peking Projekt wertet das Unternehmen nun die Informationen aus den Übergebenen von Gasleitungen in die Häuser aus. Eine Million Gebäude sollen angeschlossen werden. Moderne Gasventile messen den Druck und reagieren bei Problemen. Die Cumulocity-Technologie analysiert die Daten in Echtzeit, warnt bei Alarm und meldet sich, wenn die Ventile gewartet werden müssen. „Wenn man Ambitionen hat, weltweit führender Software-Anbieter im IoT-Bereich zu sein, kommt man an China nicht vorbei“, weiß Bernd Groß. Da die Wirtschaft des Landes produktionsgetrieben sei, habe das Internet der Dinge gigantisches Potenzial. „China ist unser zweitwichtigster Markt, nach den USA. Dazu gibt es keine Alternative.“

Zurzeit sei der Technologietransfer zwar noch eine Einbahnstraße in Richtung China. Doch das werde sich bald ändern, schätzt Groß. Schließlich sei es im Reich der Mitte politischer Wille, zur weltweit führenden Nation beim Thema Industrie 4.0 und

Die Steinprofis®

Steinbodensanierung – Staubfreie Verarbeitung

- | | | |
|-------------------|------------|------------------|
| ■ Schleifen | ■ Marmor | ■ Betonschleifen |
| ■ Kristallisieren | ■ Terrazzo | ■ Beton |
| ■ Imprägnieren | ■ Granit | ■ Reparatur |

Meisterbetrieb • www.steinprofis.de

Tel.: (0 21 51) 75 65 17

Digitalisierung aufzusteigen. „Es wird nicht lange dauern, da haben uns lokale chinesische Unternehmen eingeholt“, schätzt Bernd Groß.

Transfer nach China

In welche Richtung der Technologietransfer geht, hängt auch vom Entwicklungsstand der Branche ab. Während erste chinesische ITK-Anbieter dabei sind, im Westen technologische Impulse zu setzen, geht der Transfer bei den Automobil-Zulieferern traditionell weiter nach China. Der Mittelständler Helbako aus Heiligenhaus produziert elektronische Steuerungsmodul. Das Familienunternehmen in zweiter Generation hat 250 Mitarbeiter, 60 von ihnen forschen und entwickeln. Ein wichtiger Kunde ist VW. Weil Chinas Regierung westliche Unternehmen wie VW zwingt, Teile direkt in China zu kaufen, fertigt der Zulieferer seit 2014 vor Ort in einem Joint Venture in Ningbo, erklärt Geschäftsführer Ralf Burmester. Dort wurde die Fertigungstechnologie aus Heiligenhaus eins zu eins gespiegelt. An dem Gemeinschaftsunternehmen hält Helbako eine Minderheitsbeteiligung von 30 Prozent. Der chinesische Partner wurde im Gegenzug an Helbako in Heiligenhaus beteiligt. So soll garantiert werden, dass die Chinesen nicht nur an der Technologie, sondern auch am Unternehmenswohl in Deutschland Interesse haben. „Diese Strategie hat sich als gut erwiesen“, sagt Burmester.

Was als Fertigung für in Deutschland entwickelte Kraftstoffpumpen begann, ist heute auch Entwicklungsstandort. Weil chinesische Kunden nicht bereit waren, die teure deutsche Entwicklung zu bezahlen, verkaufte Helbako Anfang 2017 die gesamte Basistechnologie für Kraftstoffpumpen an das chinesische Joint Venture und schulte die lokalen Mitarbeiter. „Damit wir wettbewerbsfähig bleiben, haben wir die Entwicklung für einfache DC-Pumpen-Elektronik im Joint Venture angesiedelt“, sagt Burmester. „Wir würden aber nicht jede Technologie aus der Hand geben. Für Europa zukunftssträchtige Technologien bleiben in Heiligenhaus. So bleibt das Risiko für uns überschaubar.“ Nicht nur deutsche Unternehmen in China, auch chinesische Firmen in Deutschland verändern ihr Geschäftsmodell und beginnen, Technologien über Grenzen hinweg zu entwickeln: 2003 begann das chinesische Unternehmen ZCC Cutting



»Wir würden nicht jede Technologie aus der Hand geben.«

Ralf Burmester, Helbako



THE BUSINESS LAB
LIFE SCIENCE CENTER
DÜSSELDORF

Der Standort für Ihre Zukunft!



www.lsc-dus.de

Life Science Center Düsseldorf
Merowingerplatz 1a
40225 Düsseldorf
Ihr Ansprechpartner: Dr. Thomas Heck
Mail: heck@lsc-dus.de
Fon: +49 (0) 211 60 22 46 - 10
Fax: +49 (0) 211 60 22 46 - 20

Tools Europe (ZCC-CT) in Düsseldorf als Europa-zentrale und Vertriebsniederlassung für Hartmetall-Werkzeuge. Es war einer der chinesischen Vorreiter in Deutschland.

Über Grenzen hinweg

Das Unternehmen gehört seit 2010 zur Minmetals-Gruppe. Diese betreibt zahlreiche chinesische Minen. Durch die Zugehörigkeit zum Konzern kann ZCC-CT nun Wolfram, Hartmetallpulver, Rohlinge und Werkzeuge aus einer Hand bieten. Gefertigt wird nach wie vor in China – mit modernen deutschen und schweizer Maschinen. Bisher war auch die gesamte Forschung und Entwicklung in China angesiedelt. Doch nun verändert sich etwas in Deutschland: Im Sommer sind die über 70

»Die deutschen Kunden geben immer Vollgas.«

Quanliang Zhao,
ZCC Cutting Tools
Europe

Mitarbeiter von ZCC-CT in ein neues Gebäude in Flughafen-Nähe gezogen. Zurzeit digitalisiert das Unternehmen die Kataloge in enger Abstimmung mit dem Mutterhaus in Hunan. So wird die Grundlage für grenzüberschreitende IoT-Anwendungen im Unternehmen geschaffen. Demnächst wird in Düsseldorf ein Vorführzentrum für die Werkzeugmaschinen eröffnet, in dem Kunden und Mitarbeiter geschult werden sollen. Darüber hinaus plant ZCC-CT in Düsseldorf eine kleine Entwicklungsabteilung mit deutschen und chinesischen Ingenieuren. „Die deutschen Kunden geben immer Vollgas und verlangen beste Produktivität“, weiß Geschäftsführer Quanliang Zhao. „An diese Bedingungen müssen wir die Produkte aus China anpassen“

Astrid Oldekop

Creditreform

ICH BIN EINE REFORMERIN

Faires Inkasso bekomme ich hier einfach rezeptfrei.

www.creditreform-duesseldorf.de